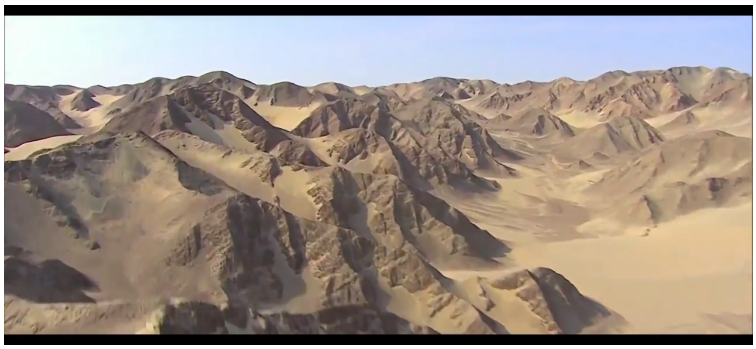
Neue Zürcher Zeitung

Noch ist es in diesem Quartier im Norden Zürichs idyllisch, doch die Bewohner fürchten sich vor Zuständen wie in französischen Banlieues

Florian Schoop
14.3.2018, 18:55 Uhr

In Zürich Nord gibt es einen Ort, an welchem die Gegensätze aufeinanderprallen. Er befindet sich an der Thurgauerstrasse, dort also, wo Bürogebäude dicht an dicht stehen. Doch blickt man in die entgegengesetzte Richtung, stechen einem serbische, portugiesische und Schweizer Fahnen ins Auge. Sie flattern über zahlreichen Schrebergärten im Wind, während weiter hinten bereits die Dächer des beschaulichen Grubenacker-Quartiers zu sehen sind. Lange hat diese fast schon dörfliche Idylle der Verdichtung Zürichs standgehalten. Doch das soll sich schon bald ändern.

ANZEIGE



InRead Invented By Teads

Denn dort, wo heute noch Gemüse angepflanzt wird, soll in einigen Jahren eine Grossüberbauung mit fünf Wohntürmen, einem Park, einem Schulhaus und 700 gemeinnützigen Wohnungen für 1800 Einwohnerinnen und Einwohner entstehen. Mit der Grösse von neun Fussballfeldern handelt es sich um eine der letzten grossen Baulandreserven der Stadt Zürich.

«Nun noch besser»

Am Mittwoch hat der Stadtrat dem Gemeinderat beantragt, die überarbeiteten Gestaltungspläne für dieses grosse Bauvorhaben festzusetzen. Doch es war abzusehen, dass das Vorhaben bei den Besitzern der Familienhäuser im Grubenacker-Quartier nicht auf grosse Gegenliebe stossen würde. Bereits seit längerem leistet die IG Grubenacker Widerstand. Sie beklagt, dass das Bauvorhaben viel zu dicht sei und zur Umgebung passe wie ein grosser Fuss in einen viel zu kleinen Schuh. Die Anwohner forderten einen runden Tisch sowie ein Time-out bei der Planung. Die Aussprache hat man ihnen gewährt. Von einer Denkpause aber will man nichts wissen. Im Gegenteil: Bereits Anfang Dezember hat der Stadtrat die Pläne für das neue Schulhaus vorgestellt. Das L-förmige Gebäude soll abseits der Strasse liegen und eine Doppelturnhalle, eine Mensa sowie 18 Klassenzimmer beherbergen.

Während das Schulhaus bei den Anwohnern relativ unumstritten ist, sorgen die Dimensionen des Wohnbauprojekts für Kritik. In der Tat liegt die Ausnützungsziffer im oberen Bereich. Nicht zuletzt deshalb sind zahlreiche Einwendungen zum öffentlichen Gestaltungsplan eingegangen. Aus diesem Grund präsentierte Hochbauvorsteher André Odermatt am Mittwoch ein Entgegenkommen. So wurde etwa die Gebäudehöhe um ein Vollgeschoss reduziert. Auch die bauliche Dichte hat man herabgesetzt, und zwar um 2500 Quadratmeter Geschossfläche. Zudem will die Stadt ein altes Schützenhaus und weitere Gebäude an der Grubenackerstrasse vor einem Abriss bewahren. Mit dem überarbeiteten Gestaltungsplan gehe man «nun noch besser» auf die Nachbarschaft ein, erklärt Odermatt. Die IG Grubenacker will sich nun eingehend mit den Neuerungen befassen und erst dann Stellung nehmen.

Sozialer Brennpunkt?

Weil die Stadt an der Thurgauerstrasse ausschliesslich gemeinnützige Wohnungen bauen lassen will, äusserten Anwohner die Befürchtung, dass mit der Grossüberbauung das Quartier – ähnlich wie in französischen Banlieues – zu einer Art sozialem Brennpunkt verkommen könnte. Finanzvorsteher Daniel Leupi aber beschwichtigt: «Wir streben eine gute soziale Durchmischung an.» Es soll einen breiten Mix aus Angeboten geben, auch innovative Wohnformen würden berücksichtigt. Im neuen Quartier hätten auch Alterswohnungen und Gewerbe Platz. Und dank mehreren Erdgeschossnutzungen werde hier eine neue Öffentlichkeit entstehen. Wie dieser Mix aber genau aussehe, könne man noch nicht sagen. Klar ist hingegen, dass auch die Stadt auf dem Areal mitbauen will.

Wie geht es weiter? Der Ball liegt nun beim Gemeinderat. Dieser wird voraussichtlich im nächsten Jahr einen Beschluss fällen. Das Volk wiederum muss im Herbst 2020 über die neue Schulanlage befinden. Erhält die Stadt grünes Licht, fahren auf dem Gelände im Sommer 2021 die Bagger auf. Geht es nach Hochbauvorsteher Odermatt, könnte das Quartier bereits 2025 fertiggestellt sein. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass gegen das Vorhaben noch rechtliche Schritte eingeleitet werden. Mit Verzögerungen also ist zu rechnen.